

schwankungen, wobei er für diesen Grenzbereich zwischen Astronomie und Geodäsie aufgrund seiner universitären Ausbildung bes. prädestiniert war. Als Hochschullehrer war S. stets bemüht, den akadem. Unterricht mit einer möglichst modernen Ausstattung zu führen. So richtete er zwei Keller für Pendelmessungen und Libellenuntersuchungen an der Techn. Hochschule Wien ein und erreichte für den Zeitdienst des Observatoriums 1928 eine deutl. Verbesserung, indem er einen 13 m hohen Turm über dessen Meßplatteau errichten ließ. S.s bedeutendes wiss. Œuvre fand wiederholt gebührende Würdigung: 1917 Mitgl. der K. Leopoldin.-Karolin. Dt. Akad. der Naturforscher in Halle (Saale), 1923 korr., 1937 w. Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss., 1926 auswärtiges Mitgl. der Ung. Akad. der Wiss. in Budapest, 1934 Großes Ehrenzeichen für Verdienste um den Bundesstaat Österr., 1942 Goethe-Medaille für Kunst und Wiss. S., sehr spracheninteressiert und ein guter Kenner des Esperanto, erreichte die Einführung eines Lektorats für diese Kunstsprache an der Techn. Hochschule Wien. Zudem besaß er – hierin durchaus seinem Großonkel verwandt – musikal. Talent, das sich insbes. in seinem hervorragenden Klavierspiel äußerte.

W. (s. u. bei Doležal): Der Meridianbogen Großenhain – Kremsmünster – Pola (= Astronom.-geodät. Arbeiten Österr. für die internationale Erdmessung, NF 1), gem. mit F. Hopfner, 1922; Beitr. zur Frage der Eigenschwingungen einzelner Tle. des Erdkörpers, in: Z. für Geophysik 11, 1935; Über die Bedeutung der Mittelwasserwerte als Punkte am Geoid, ebenda, 11, 1935; Erdmond, Sonne und Polhöhen-Schwankung, in: Sbb. Wien, math.-nat. Kl. 145, 1936 (auch selbständig); Harmon. Beziehungen zwischen Umlaufzeiten im System Sonne – Erde – Mond, ebenda, 148, 1939, S. 253ff. (auch selbständig); Die Möglichkeit von Polhöhenchwankungen infolge von Gezeiten der festen Erdkruste, in: Denkschriften Wien, math.-nat. Kl. 106, 1946 (selbständig 1943); Über luni-solare Rhythmen bei der Menschwerdung, ebenda, 106, 1946 (selbständig 1944); usw.

L.: *Das kleine Volksbl.*, 3. 6. 1931 (mit Bild); *Almanach Wien 95. 1945*, S. 352ff. (mit Bild); *Jb. der Wr. Ges.: Poggendorff 4-7a*; E. Doležal, in: *Österr. Z. für Vermessungswesen* 32, 1934, n. 2, S. 21ff.; K. Mader, in: *Gerlands Beitr. zur Geophysik* 42, 1934, S. 1f.; A. Berroth, in: *Z. für Geophysik* 10, 1934, S. 67f. (mit Bild); *Österreicher 1918-34, 1935*, S. 328 (mit Bild); *Schaffende Bürger Österr. in Wort und Bild, 1937*; G. Berka, *100 Jahre Dt. Burschenschaft in Österr.*, 1959, S. 150; *150 Jahre Techn. Hochschule 1815-1965*, hrsg. von H. Sequenz, 1965, Bd. 1, bes. S. 350ff., Bd. 2, S. 155f.; *Archiv der Techn. Univ. Wien, Wien*. (F. Allmer)

Schumann-Heink Ernestine (Tini), geb. Rössler, geschiedene Heink, verwitwete Schumann, geschiedene Rapp, Künstlername Schumann-Heink, Sängerin. Geb. Lieben, Böhmen (Praha, Tsche-

chien), 15. 6. 1861; gest. Los Angeles, Cal. (USA), 17. 11. 1936. Tochter des Lt. Johann Rössler und der Karoline Goldmann, besuchte sie die Schule der Ursulinen in Prag, wo bereits ihre gesangl. Begabung auffiel. 1874 wurde ihr Vater nach Graz versetzt (1887 als Mjr. i. R.), wo S.-H., bei Marietta v. Leclair ausgebildet, bereits mit 15 Jahren als Solistin (Altsolo in Beethovens 9. Symphonie) auftrat. 1878 debüt. sie an der Dresdner Hofoper als Azucena in Verdis „Il Trovatore“, bildete sich aber auch bei Karl Krebs und Franz Wüllner weiter aus. Nach einem Engagement an der Berliner Krolloper (1882) kam sie 1883 ans Hamburger Stadttheater, an dem sie bis 1898 blieb. 1892 gastierte S.-H. sehr erfolgreich an der Londoner Covent Garden Opera, an der sie unter der Leitung Mahlers (s. d.) die Fricka, Erda und Waltraute in Wagners „Der Ring des Nibelungen“ sowie die Brangäne in „Tristan und Isolde“ sang; auch 1897–1900 gastierte sie, vornehmlich in Wagner-Rollen, an diesem Haus. 1896–1914 war sie ständige Mitwirkende bei den Festspielen in Bayreuth. Nach einem ersten Gastspiel in den USA (1898 in Chicago) sang S.-H. 1899 (Debüt als Ortrud in Wagners „Lohengrin“) bis 1903 regelmäßig an der Metropolitan Opera New York, um danach nur mehr für einzelne Spielzeiten dorthin zurückzukehren; 1932 verabschiedete sie sich von diesem Haus in ihrer Glanzrolle als Erda. 1909 war S.-H. die Clytemnestra der Dresdner Urauff. von R. Strauss' „Elektra“. In den USA 1908 naturalisiert, stieg sie v. a. durch zahlreiche Konzerttourneen (ab 1903) – auch mit populären Programmen – und durch ihre zahllosen Konzerte zugunsten der amerikan. Soldaten während und nach dem Ersten Weltkrieg zu legendärem Ruf auf („Mother Schumann-Heink“). Gegen Ende ihrer Laufbahn trat sie – auch bedingt durch ihren Vermögensverlust nach dem New Yorker Börsenkrach von 1929 – als Operettensängerin und im Rundfunk auf und hatte 1935 in dem Tonfilm „Here's to Romance“ einen großen Erfolg. Einhellig wird sie als die bedeutendste Altistin ihrer Generation bezeichnet. Ihre Laufbahn währte mehr als 50 Jahre, wobei neben ihren Wagnerrollen auch Partien wie z. B. die Fidès in G. Meyerbeers „Le prophète“ und die Knusperhexe in E. Humperdincks „Hänsel und Gretel“ zu nennen sind. Von ihrer Stimme, die wegen ihrer pastosen Fülle,